

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 9

Artikel: Lenin sprach von Atempause : theoretische Ursprünge der "friedlichen Koexistenz"
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jeden Monat neu!



Deutschland-Magazin
deckt auf, was andere
verschweigen!

- Deutschland-Magazin bietet die wichtigsten Beiträge zu den Grundsatzfragen der Deutschland-Politik und der Weltpolitik.
- Deutschland-Magazin dokumentiert, was andere Medien verschweigen, verfälschen oder unerträglich verstümmeln.
- Deutschland-Magazin ist die politische Monats-Zeitschrift, die Fakten, Hintergrund-Informationen und Argumente liefert.

Bitte fordern Sie Probehefte an! Kostenlos und völlig unverbindlich. Benutzen Sie bitte diesen Gutschein:

Gutschein für drei kostenlose Probeexemplare

An Deutschland-Magazin
Kampfenwandstraße 16 · 8210 Prien

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Beruf: _____ Telefon: _____

Theoretische Ursprünge der «friedlichen Koexistenz»

Lenin sprach von Atempause

In der letzten Nummer hat Peter Sager die alt-neue Koexistenzparole der Sowjets in ihren aussenpolitischen Kontext gestellt. Heute weist er nach, was die «friedliche Koexistenz» als leninistischer Begriff ist: die Fortsetzung des Krieges mit andern Mitteln.

Die marxistisch-leninistische Ideologie betrachtet den Übergang zur kommunistischen Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt als unvermeidlichen historischen Prozess. Diesen Prozess möglichst zu fördern ist nach Lenin die Aufgabe der Partei als Avantgarde des Proletariats. Daher mass er der Aktion eine grössere Bedeutung zu als Karl Marx. Der Ausspruch: «Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Russland aus den Angeln heben», ist ein leninistischer und durchaus nicht marxistischer Gedanke.

Als Lenin im Oktober 1917 in Russland an die Macht kam, war das Land kriegsgeschwächt. Lenin hoffte auf den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch der proletarischen Revolution in den industrialisierten Ländern. Ansätze dazu vor allem in Deutschland und Ungarn schienen ihm recht zu geben.

Doch die Hoffnungen zerrannen. Immerhin konnte Lenin die sogenannte Konterrevolution zerschlagen und sein Regime politisch festigen. Die Periode des «Kriegskommunismus» hatte jedoch das Land an den wirtschaftlichen Ruin herangeführt: «Hier haben wir die grösste Schwierigkeit der russischen Revolution, ihr grösstes historisches Problem: die Notwendigkeit, die internationale Revolution auszulösen, den Übergang zu vollziehen von unserer Revolution als einer eng nationalen zur Weltrevolution.» (Lenin, Werke, 5. Aufl., deutsch, Bd. 27, S. 78, Rede über «Krieg und Frieden».)

In der gleichen Rede hatte Lenin am 7. März 1918 ebenfalls erklärt: «Wenn sich die euro-

päische Revolution verspätet, so stehen uns schwerste Niederlagen bevor, denn wir haben keine Armee, denn wir haben keine Organisation, denn wir können diese beiden Aufgaben nicht sofort lösen. Wenn man es nicht versteht, sich anzupassen, wenn man nicht gewillt ist, auf dem Bauch durch den Schmutz zu kriechen, dann ist man kein Revolutionär, sondern ein Schwätzer...» (27/88).

«Anpassung», also war das Erfordernis der Zeit. Die Möglichkeit dazu ergab sich aus der «Atempause», die der Sowjetmacht nach Lenins Meinung eingeräumt war.

Im April 1918 erklärte Lenin: «Angesichts einer solchen Sachlage ist eine reale – nicht papierene – Friedensgarantie für uns ausschliesslich die Zwiétracht zwischen den imperialistischen Mächten... Man begreift, dass unsere Sozialistische Sowjetrepublik unter einem so unsicheren Schutz sich in einer ausserordentlich labilen, unbedingt kritischen Lage befindet. Wir müssen alle unsere Kräfte aufs äusserste anspannen, um die uns durch das Zusammentreffen der Umstände gewährte Atempause auszunutzen zur Heilung der schwersten Wunden, die der Krieg... geschlagen hat, und zur wirtschaftlichen Hebung des Landes, ohne die von einer einigermassen ersten Steigerung der Wehrkraft keine Rede sein kann» (27/230).

Diese – wie Lenin sie genannt hat – «Theorie der Atempause» ist die Grundlage der «friedlichen Koexistenz». Erstmals sprach er davon in einem Interview, das er dem Berliner Korre-

spondenten Karl Wiegand am 18. Februar 1920 gab und das drei Tage später im «New York Evening Journal» veröffentlicht wurde.

Auf die Frage nach den Plänen in Asien antwortete Lenin: «Die gleichen wie in Europa: Friedliches Zusammenleben mit den Völkern, mit den Arbeitern und Bauern aller Nationen, die zu einem neuen Leben erwachen, zu einem Leben... ohne Kapitalisten» (30/357).

Hier wird die Überzeugung Lenins von der Unvermeidbarkeit eines militärischen Krieges nur schwach getarnt. Klarer hat er es am 5. Mai gesagt. Von der Bourgeoisie sprechend stellte er fest: «den unvermeidlichen und – unter dem welthistorischen Gesichtspunkt betrachtet – gar nicht fernen endgültigen Sieg des revolutionären Proletariats kann sie nicht aufhalten» (30/339). Nun war dieser Sieg bloss noch unter «welthistorischem Gesichtspunkt» «nicht mehr fern».

«Friedliche Koexistenz» war also unvermeidlich geworden. Bedeutete sie den ausdrücklichen oder stillschweigenden Willen zweier verschiedener und möglicherweise antagonistischer Systeme, zu leben und leben zu lassen, ohne dass die eine Partei auf die Niederwerfung der andern abzielt? Das ist im Westen der übliche Inhalt des Begriffes, aber durchaus nicht jener, den Lenin ihm gab. Ihm war die «friedliche Koexistenz» Korrelat der Atempause, Ausdruck der Tatsache, dass die Sowjetrepublik vorläufig auf sich allein gestellt war, noch zu schwach, um die übrige Welt zu revolutionieren, aber schon zu stark, um vom Kapitalismus besiegt zu werden.

In einer bedeutungsvollen Rede stellte Lenin am 6. Dezember 1920 fest: «Solange wir nicht die ganze Welt gewonnen haben, solange wir, wirtschaftlich und militärisch gesehen, noch schwächer sind als die übrige, die kapitalistische Welt, solange haben wir uns an die Regel zu halten, dass man die Widersprüche und Gegensätze zwischen den Imperialisten geschickt

ausnutzen muss (31/435)... Sobald wir aber stark genug sind, den gesamten Kapitalismus niederzuwerfen, werden wir ihn sofort an der Gurgel packen» (31/437).

Wann immer aber Lenin eine «kapitalistische Zuhörerschaft» ansprach, verheimlichte er seine Gedanken. Am 23. März 1922 instruierte er die Sowjetdelegation für die Konferenz von Genua (1922) wie folgt:

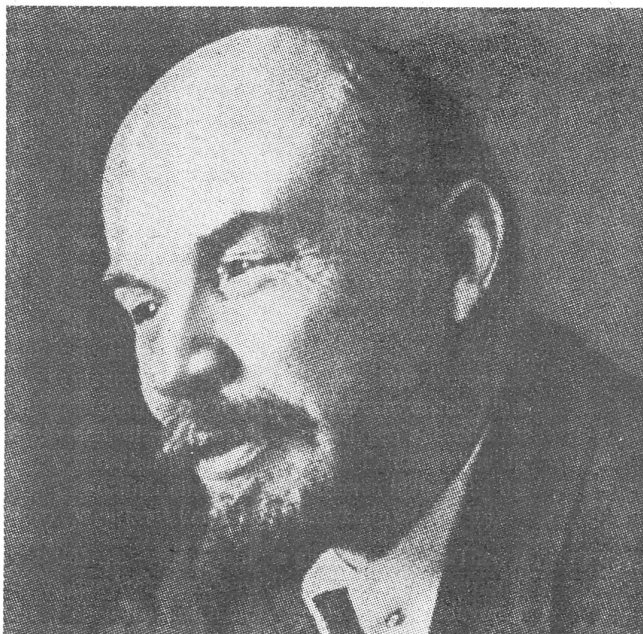
«... unbedingt jeden Hinweis auf einen «unvermeidlichen gewaltsamen Umsturz und die Unvermeidlichkeit des blutigen Kampfes» streichen... unbedingt die Worte streichen, dass unsere «historische Konzeption die Anwendung von Gewaltmassnahmen einschliesst»... unbedingt die Worte streichen, dass unsere historische Konzeption in jedem Fall von der Unvermeidlichkeit neuer Weltkriege ausgeht... Unter keinen Umständen sollte man solche furchtbaren Worte gebrauchen, denn das hiesse dem Gegner in die Hände arbeiten» (42/430f.).

Auf diese Lage geht der tiefgreifende Wandel des Begriffs «friedliche Koexistenz» zurück. Konnte der unvermeidliche Krieg nicht militärisch, so musste er politisch geführt werden. Hatte Clausewitz den Krieg als die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln definiert, so kehrte Lenin den Satz um und verstand nun die Politik als die Fortsetzung des (militärischen) Krieges mit andern Mitteln.

Seit dem ist «friedliche Koexistenz» in sowjetischer Lesart gleichbedeutend mit «internationalem Klassenkampf», mit ideologischer Auseinandersetzung, mit der Verfolgung des Zieles der Weltrevolution – jedoch ohne militärischen Krieg als Hauptinstrument.

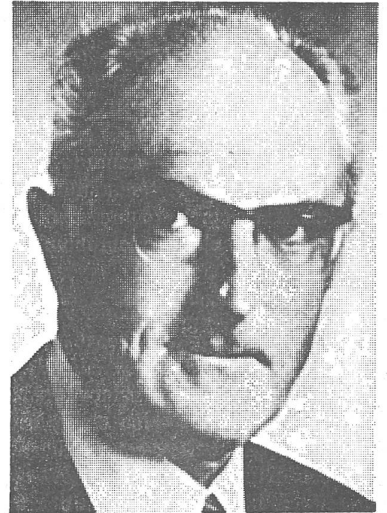
«Friedliche Koexistenz» propagiert die sowjetische Aussenpolitik regelmässig dann in besonderem Masse, wenn sie sich in einer Periode der Schwäche befindet. Das ist gegenwärtig angesichts der tiefgreifenden Wirtschaftskrise der Fall.

Peter Sager



Lenin 1920. Erst die Gegensätze beim Feind ausnützen und dann zupacken.

Wege und Irrwege in die Zukunft



Das bekannte Buch von Prof. Emil Küng im Paperback.

Ein Buch, das in den «Schulsack» jedes geistig und politisch interessierten Schweizers gehört.

Verlag Hochschule + Gesellschaft, Zürich, 215 Seiten, Fr. 16.–



Bestellschein

Einsenden an:
Verlag Hochschule + Gesellschaft
Postfach 35, 5403 Baden

Senden Sie mir ____ Ex. Küng,
«Wege und Irrwege», à Fr. 16.–

Name und Adresse: _____

